



Maybrit Illner & Ingke Brodersen

## Ente auf Sendung

Von Medien und ihren Machern

Ill. v. Frank Ehrler

cbj 2008, 224 Seiten, 10.00 EUR (ab 11)

Kaum ein Beruf hat heute mehr „Macht“ als der des „Medienmachers“, zumindest für die Spitzenleute gilt das. Und kaum ein Beruf hat in allen Umfragen ein schlechteres Image als des Journalisten, also eben des „Medienmachers“. Wie passt das zusammen? Und warum ist das so? Was macht ein Journalist eigentlich?

Solchen Fragen gehen in diesem Buch 21 meist sehr prominente Vertreter dieser Berufsgruppe nach. Hier finden sich Namen wie Anne Will, Maybrit Illner, Peter Scholl-Latour (die man erwartet) ebenso wie Herlinde Koelbl, Jürgen Todenhöfer oder Rudi Carrell (die man nicht unbedingt erwartet hätte). Sie alle geben einerseits Einblicke in die verschiedenen an Medien beteiligten Berufe wie Journalisten, Reporter, Sport- und andere Moderatoren, Sprecher, Redakteure und Fotografen, zeigen aber gleichzeitig Anforderungen, Gefahren und bestehende „Entgleisungen“ innerhalb dieser Berufsgruppen auf. Gerade die große Spanne zwischen manchmal fast heroischem Anspruch und auf Prominenz und kurzfristigen Erfolg angelegtem Seelenverkauf ist dabei faszinierend und erschreckend zugleich. Die Informationen über den Alltag in den Medienberufen erlauben Lesern jeden Alters, nach der Lektüre weitaus besser Bescheid zu wissen, wie das Nachrichtengeschäft abläuft, ohne werberischer Verklärung oder abschreckender Horrorbeschreibung zu unterliegen, auch wenn sich von beidem Anklänge finden. Hier bewährt sich das facettenreiche Gesamtbild eines Gemeinschaftswerkes vieler Autoren.

Zu Recht wird aus den einzelnen Artikeln erkennbar, dass auch der journalistische Beruf nicht nur aus Höhepunkten besteht, sondern oft auch aus ermüdender und manchmal ergebnisloser Kärnnerarbeit. Und da nicht alle Autoren aus der „unterhaltsamen“ Ecke kommen, sind manche der Texte auch weniger unterhaltsam geschrieben als andere, woraus sich auch beim Lesen kleine Ermüdungseffekte ergeben könnten, wenn da nicht die zahlreichen auflockernden Illustrationen von Frank Ehrler wären, die Ironie und Doppeldeutigkeit ins Spiel bringen und so zusätzliches „Studentenfutter“ bieten. In kleinen und großen Malereien, die an die illusionistischen Bilder Magrittes erinnern, verdeutlichen sich die Grundzüge des jeweiligen Textes aus einem ungewohnten, darum aber nur umso eingängigeren Blickwinkel.

Wenn man unbedingt etwas an diesem grundsätzlich ebenso schönen wie interessanten Buch aussetzen wollte, dann wäre es höchstens die erkennbare Tatsache, dass die Originalausgabe bereits 2003 erschien. Vieles von den personenbezogenen Details gilt heute schon als „gestrig“ und beweist so auf sehr schlagende Weise, wie schnelllebig das Nachrichtengeschäft ist und wie schnell „News“ eben keine solchen mehr sind. Und das gehört eigentlich wesentlich zu einem solchen Buch, ist also keine Kritik.

Bernhard Hubner

